

Erhalten täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Gründungspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 5 „ — „
Monatlich . . . 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit Postverfendung:
in Island:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
in Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurück-
geschickt; unvollständige Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Substrate
werden in der Administration
dieses Blattes (Bintzerstraße 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oppelk,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukas, H. Schallak,
J. Danneberg; in Berlin,
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in Frankfurt a/M.:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen
Garmondzeile kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 3. B., excl. der Stempel-
gebühr à 30 kr.

Postabonnements-Bureaus: In Aediasq bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Skaritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 239. Hermannstadt, Dienstag den 15. October 1895. 111. Jahrgang.

England und Ostasien.

London, 10. October.

England ist gegenwärtig sehr angelegentlich mit beiden orientalischen Fragen beschäftigt. Diejenige älteren Datums ist in letzter Zeit ihrer Lösung kaum näher gerückt. Jedenfalls kann Niemand sagen, welchen Lauf die durch die armenischen Unruhen entsetzte Bewegung nehmen wird. Die Aufmerksamkeit des Londoner Auswärtigen Amtes wird ohnehin gegenwärtig fast ausschließlich durch die Vorgänge in Ostasien in Anspruch genommen und die englische Diplomatie befindet sich gegenwärtig nicht in der Verfassung, um zwei große internationale Fragen gleichzeitig behandeln zu können. Die Concentrirung ihrer Thätigkeit auf den fernsten Osten wird ihr dadurch erleichtert, daß die übrigen Großmächte im Augenblick wenig geneigt sind, den Vorgängen im Südosten Europas höhere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Es müßten schon sehr bedeutende Ereignisse eintreten, um ihre Dispositionen zu ändern. Besonders Rußland, Englands Hauptnervenpunkt, entfaltet alle seine Energie zur Stärkung seiner Position im Osten, und es kann nur auf Kosten Englands profitieren. England ist aber bereits aus seiner maßgebenden Stellung in China verdrängt. Ein halbes Jahrhundert lang hat es bestimmenden Einfluß in China geübt, es hielt den gesammten chinesischen Handel in seinen Händen, hatte die Kontrolle über Chinas Zollwesen an sich genommen, zahlte Stationen für die Verbreitung des Christenthums unter den Chinesen errichtet, und sein Rath bestimmte die Haltung Chinas in allen wichtigen Fragen. Man hielt diesen Zustand für so selbstverständlich, daß Niemand gewahrte, wie sich die Verhältnisse allmählich zu Ungunsten Englands zu ändern begannen. Die ausschließliche Beherrschung des chinesischen Handels war schon lange keine Thatsache mehr, deutsche Industrie hatte in China, wie auch anderwärts, mit Erfolg den Kampf gegen England aufgenommen, aber man gestand sich dieses in England ebenso wenig zu, wie manche andere Thatsache, welche den Wechsel der Dinge zu Ungunsten des britischen Einflusses predigt. Heute ist es für Niemanden mehr ein Geheimniß, daß England bis zum Ausbruch des Krieges zwischen Japan und China über die chinesischen Verhältnisse vollkommen falsch unterrichtet war. Man darf sagen, daß England mit dem Verlust seiner ausschlaggebenden Stellung in China die Verblendung seiner Diplomatie und seinen Dünkel büßt. Wie die Dinge sich nach dem Kriege gestaltet haben, ist die Ansicht auf Wiedererlangung der früheren Position für England gleich Null. Das fühlt auch Jeder, der sich ernstlich mit öffentlichen Angelegenheiten beschäftigt, denn es kann Niemandem entgehen, daß in Ostasien zukünftig Rußlands Einfluß sich fast ausschließlich geltend machen wird.

So lange England diese Wahrheit nicht erkannt hatte, hat es in der Frage der gegen englische Missionäre verübten Bluthaten eine sehr laue Haltung eingenommen. Als diese erfolgten, war in der Presse der Ruf nach sofortiger blutiger Genugthuung fast allgemein. Im Auswärtigen Amt dachte man jedoch anders darüber, und suchte die aufgeregte öffentliche Meinung möglichst zu enttäuschen. Man stellte es so dar, als ob jede ernsthafte Action gegen das Reich der Mitte dessen vollständigen Zusammenbruch zur Folge haben müßte, und schiederte diese Katastrophe zugleich als eine Katastrophe für den Einfluß Englands in Ostasien. Aber in letzter Zeit ist auch der unerschütterlichste Optimismus zu Schanden geworden. Die Ueberzeugung von der Vernichtung des englischen Einflusses in China duldet keinen Widerstand mehr, und die Befürchtung, daß die Fehler der Vergangenheit auf lange Zeit hinaus nicht redressirt werden können, läßt sich nicht fortisputieren. In dieser Lage hielten die maßgebenden Kreise Englands eine weitere Rücksichtnahme auf China nicht mehr für geboten. War nichts Anderes mehr zu erreichen, so wollte man wenigstens das Decorum wahren und forderte von China unter gleichzeitiger Entfaltung einer beträchtlichen Flottenmacht Genugthuung für die Bluthaten von Kutscheng. Es war dabei wenig zu riskieren. Europäische Mächte konnten sich nicht der Bestrafung der Mörder christlicher Missionäre widersetzen, und daß

China ohne kräftige Unterstützung seitens seiner neuen Freunde es sich einfallen lassen könnte, das berechnete Verlangen Englands zu verlegen, schien geradezu unmöglich. Der Vicekönig von Szechuan, Liu-Ping-Chang, ist für alle Zeit degradirte und auf seine Helfershelfer wird gefahndet. Darüber herrscht nun großer Jubel in der englischen Presse; und man thut so, als ob mit der Annahme des Ultimatus seitens Chinas irgend etwas gewonnen sei. Daran ist nun aber gar nicht zu denken, und den kühleren Beurtheilern der Dinge will es sogar scheinen, als ob England bei diesem Anlaß von China genaßfährt worden sei. Man erinnert sich nämlich, daß derselbe Liu-Ping-Chang bereits vor 1 1/2 Jahren seinen Rang verlor, weil sich seine vollständige Unzulänglichkeit erwiesen hatte, und daß man ihm vor einem Jahre auch das Amt nahm, weil die Hoffnung, daß seine Intelligenz sich inzwischen glänzend entwickeln würde, nicht erfüllt worden war. Er ist aber gleichwohl im Amte geblieben, und hat sich fern von Peking so sicher gefühlt, daß er sogar das Budget von Kutscheng zu veranlassen magte. Da war es für den Kaiser nicht gerade ein großes Opfer, Herrn Liu-Ping-Chang abermals des Amtes und des Ranges zu entkleiden, selbst wenn dem Edict diesmal Folge gegeben werden sollte. Aber dies ist sehr zweifelhaft, denn die Central-Regierung ist schwach und machtlos, und die Vicekönige vielfach fast ganz selbstständig geworden. Szechuan liegt oben- drein soweit von Peking entfernt, daß man eine kühnliche Expedition ausführen müßte, um den Widerstand des Vicekönigs zu brechen.

Wird England nun, wenn das kaiserliche Edict ohne Folge bleibt, die Bestrafung des Schuldigen in seine eigene Hand nehmen? Jedenfalls erweist sich die Stellung Englands in Ostasien so precar, wie nur irgend möglich. Es hat durch seine Isolirung an Einfluß in der Welt erheblich eingebüßt.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 14. October.

Die zur Prüfung der zur Sanctionirung zu unterbreitenden Gesetzentwürfe berufene Reichstags-Commission hat am 11. d. unter dem Präsidium des Abgeordnetenhaus-Präsidenten Decker Szilagyi eine Sitzung gehalten. Von Seite des Abgeordnetenhauses war Schriftführer Benjamin Perczel, von Seite des Magnatenhauses Paul Gyulai, in Vertretung der Regierung Minister-Präsident Baron Vanffy und Unterrichtsminister Wlassics, von Seite des Justiz-Ausschusses Johann Nedeczky anwesend. — Es wurde der Gesetzentwurf über die israelitische Religion durchgesehen und nachdem die Commission constatirt hatte, daß in Betreff dieses Gesetzentwurfes volle Uebereinstimmung zwischen den beiden Häusern des Reichstages zu Stande gekommen und die von den beiden Häusern angenommenen Texte Wort für Wort übereinstimmen, wurde beschlossen, daß der Gesetzentwurf im Wege des Minister-Präsidenten sofort der allerhöchsten Sanction unterbreitet wird.

Das Magnatenhaus hält am 21. d. eine Sitzung, auf deren Tagesordnung folgende Gegenstände stehen: Präsidial-Vorlagen; Verhandlung des Berichtes der Verifications-Commission; Verhandlung jener Paragraphen des Gesetzentwurfes betreffend die freie Religionsübung, bezüglich deren eine Einigung zwischen beiden Häusern des Reichstages noch nicht zu Stande gekommen ist. — Der Communications-Ausschuß des Abgeordnetenhauses hält am 21. d., Nachmittags 4 Uhr, eine Sitzung, in welcher die am 12. d. durch den Handelsminister unterbreiteten Eisenbahn-Gesetzentwürfe und Berichte zur Verhandlung gelangen. — Fünf Mitglieder des Magnatenhauses, welche für die Fortsetzung des Gesetzentwurfes betreffend die freie Ausübung der Religion sind, werden am 19. d., Abends 7 Uhr, im Grand Hotel Hungaria eine Conferenz halten. — Die kirchenpolitische Opposition des Magnatenhauses wird ihre übliche Conferenz, wenn sich diese als nöthig erweisen sollte, am 20. d. Abends im Palais des Grafen Nicolaus Moriz Esterhazy halten.

In der Congregation des Comitats Krasso-Szörény erklärten bei der Verhandlung der Millenniumsfeier die rumänischen Advocaten Bredicean und Petrovits, daß die Rumänen an der Millenniumsfeier nicht theilnehmen können, da dies keine staatliche, sondern eine rein ungarische nationale Feier sei. Nachdem Obergespan Jakaßffy und Vicegespan Litsel zur Sache gesprochen, nahm die überwiegende Mehrheit die Kosten an. — Bredicean interpellirte dann, warum bei den Eintragungen in die Matrikeln die rumänischen Namen in's Ungarische übersetzt werden. Der Vicegespan antwortete, man könne in dieser Sache sich an den Minister wenden, der für die Rumänen Abhilfe schaffen könnte.

Das „Wiener Tagblatt“ meldet: Minister-Präsident Graf Badeni und Finanzminister Bilinski werden sich in den nächsten Tagen nach Budapest begeben, um mit den leitenden Persönlichkeiten der ungarischen Regierung in Fühlung zu treten. Bei dieser Gelegenheit wird Finanzminister Bilinski wegen des weiteren Ganges der Ausgleichsverhandlungen mit dem ungarischen Finanzminister Rücksprache nehmen.

Die Veränderung in der Vertretung unserer Monarchie am italienischen Hofe, die schon vor längerer Zeit als bevorstehend signalisirt worden war, ist nun zur Thatsache geworden. Durch eine allerhöchste Entschliebung Sr. Majestät vom 7. d. wurde nämlich gestattet, daß der außerordentliche und bevollmächtigte Botschafter am kön. italienischen Hofe zu Rom Baron Karl Brud dieser seiner Stelle entzogen und in den bleibenden Ruhestand versetzt werde. Zugleich wurde ihm aus diesem Anlasse in Anerkennung seiner vielfährigen und pflichttreuen Dienste tapfer das Großkreuz des Leopold-Ordens verliehen. Weiterhin hat Sr. Majestät auf Vorschlag des gemeinsamen Ministers des Aeußeren den Baron Marius Pasetti von Friedenburg, ersten Sectionschef des Ministeriums des k. u. k. Hauses und des gemeinsamen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, zum außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter am königlich italienischen Hofe ernannt.

Die Berliner „Post“ meldet, der Beschluß darüber, ob eine Verschärfung des Vereinsrechtes zur Bekämpfung der Socialdemokratie dem Landtage vorgeschlagen werden soll, sei noch nicht gefaßt. Die Entscheidung werde davon abhängen, ob die spätere Handhabung der bisherigen Gesetze den erwarteten Erfolg habe, und andererseits auch davon, wie sich die Verhältnisse in der Socialdemokratie gestalten und ob die Socialdemokraten die Worte des Kaisers beherzigen und das Gefühl ihrer nationalen Pflichten wiederfinden werden. Die Gegner der Socialdemokratie mögen in der nächsten Zeit nicht allzu lebhaft auf gesetzgeberische Regierungs- thaten drängen.

Sämmtliche Pariser Blätter geben ihrer hohen Befriedigung über die Beendigung der Expedition auf Madagaskar Ausdruck, sind aber verschiedener Ansicht über die Frage, ob ein Protectorat oder die Annexion platzgreifen solle, wobei die Anhänger des Protectorats übrigens in der Mehrzahl sind.

Das „Journal des Debats“ sagt, daß das Protectorat die beste Form einer billigen Colonisirung sei. Auch „Soleil“, „Gaulois“, „Figaro“, „Siecle“ und „Eclair“ sprechen sich für das Protectorat aus, während „Autorité“ und „Echo de Paris“ die Annexion befürworten. Die radicalen und socialistischen Blätter sind der Ansicht, daß die Madagaskar-Frage offen bleibe, bis festgestellt sein wird, wem die Verantwortung für die begangenen Fehler zufalle. So sagt „Kappel“, daß man die Urheber dieser Fehler ausfindig machen und streng bestrafen müsse. „Petite République“ fordert, daß man nach den verantwortlichen Führern forsche und dieselben, wenn man sie gefunden, züchtige. Dasselbe Blatt wirft auch die Frage auf, wie man, sei es nun durch die Annexion oder durch das Protectorat, auf dem ungeheuren eroberten Gebiete Vortheil ziehen werde. „Matin“ versichert, daß der abgeschlossene Vertrag ein sehr strenges Protectorat über die Howas und die übrigen Volksstämme der Insel feststelle, welche eine gewisse Autonomie erhalten werden. Gebietsconcessionen werden nicht ohne die Zustimmung des französischen Residenten verliehen werden. Die be-

Feuilleton.

Masken.

Roman von S. Soy-Sb.
(19. Fortsetzung.)

„Das, ehrlich gestanden, begreife ich auch nicht,“ bestätigte Frau Katharina, „aber die Männer haben oft einen verrückten Geschmack.“
„Mir scheint das ziemlich einfach,“ bemerkte Frau Doctor Weisel; „wer so frei mit den Männern umgeht, wie Ihre Cousine, — allein die Art, wie sie mit dem Doctor Lorred verkehrt! Da darf man wohl übrigens bald gratulieren.“
Frau Katharina machte ein sehr mochantes Gesicht und dachte: „Du so! Ich nur stillschweigen, wer sich so becolletirt und sich so die Cour machen läßt, kann sich über die Freiheiten Anderer doch kaum wundern.“
Die Freundin sah das Gesicht nicht, weil sie sehr kurzschichtig war, sie hörte nur die Antwort:
„Wahre! Stephanie heiratet keinen simplen bürgerlichen Rechtsanwalt.“ — Herr Doctor Weisel nahm die gleiche Stellung ein, — „nenn schon ihr künftiger Vater nicht ablig zu sein braucht, müßte er wenigstens sehr reich sein.“
Das bleiche Gesicht der Frau Doctor Weisel war bei dem „simplen bürgerlichen Rechtsanwalt“ bis an die weißgelben Haarwurzeln über der Stirn roth geworden; sie setzte sich ihren, mit einem Thurm von Federn verzierten Capotehut wieder auf, der vor ihr auf dem Tisch gelegen, erhob sich und sagte mit zitternder Stimme:
„Doch immer besser einen unabhängigen Rechtsanwalt, als etwa einen subalternen Beamten, der sich unter jede Laune des Chefs zu beugen hat.“
In diesem kritischen Augenblick, wo die beiden Freundinnen sich mit hochmüthigen Blicken moßen, trat unangemeldet, mit allen Zeichen der Eile

und Erregung, Chatarad ein. Beide Damen waren erstaunt, Frau Weisel mit einem Ruf nach Schabensfreude. „Der hat hier ja offenbar sehr intime Rechte im Hause, wenn er hier so hereinströmen kann.“
Chatarad schien ganz um seine wohlgeformte Ausdrucksweise und seine steife Haltung gekommen zu sein.
„Eine Neuigkeit, meine Damen, eine sabelhafte Neuigkeit!“
Er warf sich, ohne Rücksicht darauf, daß die Damen standen, erschöpft in einen Sessel. „Sehr intimes Benehmen,“ dachte die Weisel wieder.
„Nun was denn?“ fragte Frau Katharina ungeduldig.
„Denken Sie, die kleine, blonde Pianistin von gestern Abend . . .“
„Ach,“ sagte Frau Katharina enttäuscht, „was kann mit Der los sein. Ist sie etwa Guben's Geliebte? Tant de bruit pour une omelette, — das konnte man ohnehin denken.“
Die Weisel war klüger und dachte nicht, daß eine so alltägliche Geschichte hinter Chatarad's Erregung stecke. Sie kniff die kurzschichtigen Augen eng zusammen und beobachtete ihn scharf.
„Nicht Guben's Geliebte, — sie ist die Gattin des Herrn Doctor Lorred. In Stephanien's Salon hat es eine tragische Auseinandersetzung gegeben, welche damit endete, daß Fräulein von Rudow die arme, kleine Frau hinaussetzte.“
„Natürlich, — sie schien selbst reflectant,“ bemerkte die Weisel mit ihrer scharfen Sopranstimme.
Frau Katharina war vollkommen sprachlos und begriff den sonst so zurückhaltenden Chatarad nicht, daß er dies in Gegenwart der albernsten und böswilligsten Klatschschweifer ausplauderte.
„Sie werden mir zugeben, bei aller Sympathie, welche die kleine Pianistin verdient, daß die Sache einen stark abentheuerlichen Beigeschmack hat,“ sagte Chatarad.
Frau Doctor Weisel schwieg einige Augenblicke.
„Ich war, wie Sie sehen, gerade im Begriffe, zu gehen, lieber Chatarad. Eine offene Frage: ist das, was Sie eben erzählten, ein Geheimniß? Ich brauche nur eines Hinweises und schweige unterbrüchlich.“

Chatarad erhob sich und lästete ihr die Hand.
„Ich würde Sie bitten, zu schweigen, theure Gönnerin, wenn ich nicht fürchtete, daß die Sache ohnedies alsbald in allen Kreisen besprochen werden wird, da die Zeugen der Scene kaum reinen Mund halten dürften. Der Beweis davon ist ja schon meine Kenntniß der Sache; ich war keineswegs selbst gegenwärtig, mir erzählte es auch Jemand, der zugegen gewesen,“ sprach Chatarad in bedauerndem Tonfall.
Frau Doctor Weisel umarmte Katharina, dankte noch einmal für den genossenen Abend, bedauerte das Mißgeschick der Freundin, die sich nun dem Präsidenten und der Präsidentin gegenüber zu verantworten haben werde über die Anwesenheit so fragwürdiger Personen, denn es sei ja bekannt, wie scharf die Präsidentin immer darauf halte, daß man sie nur mit den unantastbarsten Persönlichkeiten zusammen lade, — und nachdem sie noch diese Stiche mit dem Stachel ihrer Zunge ausgegallt, nahm sie endgiltig Abschied.
„Die ganze Person ist eine Giftblase,“ sagte Frau von Rudow, auf die Thür blickend, hinter welcher der Besuch verschwunden war. Und dann zu Chatarad gewendet:
„Um Gotteswillen, — war das Erregung oder Absicht, daß sie die Affaire in Gegenwart der Weisel erzählten?“
„Weißes, theure Freundin, Weißes. Je öffentlicher diese dunkle — auch mir dunkle Geschichte besprochen wird, um so mehr, um so eher muß Stephanie beigebracht werden, daß sie durch ihren vertraulichen Verkehr mit Lorred compromittirt ist, und um so leichter wird sie sich entschließen, sich in die Arme des Mannes zu flüchten, der sie dadurch rehabilitirt, daß er sich in einem so kritischen Augenblicke mit ihr verbott.“
Frau Katharina zuckte die Achseln.
„Stephanie ist auch gerade das Mädchen, an die Existenz solcher Klatschereien zu glauben, oder, wenn sie daran glaubt, sich durch dieselben beeinflussen zu lassen.“
„Ich werde es ihr in einer Form beibringen, welche so öffentlich und so greifbar ist, daß sie schon wirken muß.“

stehenden Concessionen werden einer Revision unterzogen und wahrscheinlich namentlich diejenigen, welche an 21 englische und deutsche Staatsangehörige verliehen wurden, annullirt werden.

Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Rom: Der in Rom weilende romanische Geistliche Lucaciu bestätigt neuerdings, daß die Verhandlung der im Memorandum-Processe Verurtheilten in den romanischen Kreisen Ungarns einen ausgezeichneten Eindruck hervorgerufen habe. Er betonte, daß die katholischen Romänen für die böhmerische Dynastie die wärmste Anhänglichkeit hegen und daß es ihr lebhafter Wunsch wäre, die Gegenläufe, die zwischen ihnen und der ungarischen Regierungspolitik best- und befehligt zu leben.

Die „Agenzia Stefani“ ist ermächtigt, die Nachricht, daß Ministerpräsident Crispi eine Zusammenkunft mit den Schützen aus Triest gehabt hätte, als vollkommen grundlos zu erklären. Ministerpräsident Crispi hat nicht bloß keine Zusammenkunft mit den genannten Schützen gehabt, sondern dieselben nicht einmal empfangen.

Am 12. d. gelangte in der italienischen Kammer das Grünbuch über Afrika zur Berathung, das der Minister des Aeußeren Baron Blanc in der Kammer am 25. Juli d. J. eingebracht hatte.

Dasselbe enthält 102 Documente und umfaßt den Zeitraum vom 16. December 1894 bis 9. Juli 1895. Aus demselben geht hervor, daß General Baratieri, der Kenntniß davon hatte, daß der Negus Menelik die Dazwischenkunft der europäischen Mächte verlangt habe, Ras Mangascha Succurs schiden und gegen die Italiener marschiren wollte, mit Erfolg trachtete, ein Einverständnis mit den Bonfalls und Salas abzuschließen, um sich auf die für den October vorherzugesenden Feindseligkeiten vorzubereiten. Gleichzeitg war General Baratieri genöthigt, dem occupirten Lande normale Verhältnisse zu geben, indem er das eingeborene Element durch die Nahrung der Ueberlieferung, der Sitten, des Glaubens und der christlichen Gesetze für sich gewann. Unter den Schriftstücken befinden sich auch diejenigen, welche die Zeit vom 30. Mai bis 18. Juni umfassen und die vorbereitenden Bewegungen Ras Mangascha's und Menelik's für den Krieg betreffen. Aus demselben geht mit Gewißheit die beabsichtigte Wieder- aufnahme der Feindseligkeiten hervor. Daraus geht die italienische Regierung General Baratieri nach Rom, um mit ihm Besprechungen zu pflegen.

Die Unruhen in der Türkei.

Konstantinopel, 11. October. Das armenische Comité setzt, wie aus verschiedenen Anzeichen und Beweisen hervorgeht, seine Thätigkeit fort und hält die Aufregung aufrecht. Neuerdings sind Gerüchte in Umlauf, wonach das macedonische Comité eine Verbindung mit dem armenischen Comité angeknüpft habe und vier Altentate vorbereitete. Auch auf türkischer Seite halten nicht kontrollirbare Elemente durch alarmirende Gerüchte und in verschiedenen Stadttheilen verbreitete Placate aufreizenden und kräftigen Inhaltes die Erregung wach. Seit den letztgemeldeten Vorfällen haben keine neuerlichen Ausschreitungen stattgefunden. Die Besatzung des Diliz-Balais wurde verstärkt.

Die Dragomane der Bottschaften versprochen den in die Kirchen Geflüchteten, ein Namensverzeichnis aller anzufertigen und für ihre persönliche Sicherheit gutzusprechen, mit Ausnahme der unter criminellem Anklage stehenden. Wegen dieser letzten Clause ist die in der Rumkapuer Kathedrale gelangene Mission der Dragomane vorläufig in der Pera-Kirche gescheitert. Es ist aber Aussicht vorhanden, daß die Räumung aller Kirchen gelingen werde.

Wie nachträglich berichtet wird, ist der von den Dragomanen der Bottschaften unternommene Vermittlungsversuch mißlungen. Drei Kirchen, in denen sich die Geflüchteten befinden, sind von der Lebensmittellieferung nicht abgeschnitten.

Die Räumung der Kirchen, mit welcher gestern begonnen wurde, ist heute mit Erfolg fortgesetzt worden. Im Auftrage des Sultans sprach Said Pascha allen Bottschaften für ihre Bemühungen um die Räumung der Kirchen den Dank aus. In den hiesigen politischen Kreisen wird der Umstand, daß von türkischer Seite die von den Bottschaften angebotene Intervention, obwohl eine solche keiner der mit ihrer Stellung verbundenen Privilegien entsprang, angenommen wurde, als ein Act von politischer Klugheit und humaner Gefinnung des Sultans beurtheilt. Die Haltung der türkischen Behörden bei der Intervention der Dragomane wird allgemein gelobt. — Einige der fremden Stationschiffe sind auf ihre Sommer-Ankerplätze zurückgekehrt.

Vor Trapesunt ist ein russisches Kriegsschiff zum Schutze der russischen Unterthanen angekommen. Auf die Vorstellung des Gouverneurs, es könnte die mohamedanische Bevölkerung aufregen und weitere Folgen nach sich ziehen, wenn das Schiff in den Hafen einlaufen würde, nahm der Commandant beschließen von der Einfahrt Abstand. Das Schiff mandirt längs der Küste und unterhält durch ein Handelsschiff eine Signalverbindung mit der Stadt.

Paris, 11. October. Die „Agence Havas“ meldet aus Athen: Dem Ministerathe ging die Meldung zu, daß den Ausschreitungen in Trapesunt auch einige Griechen zum Opfer fielen. Die Alttercasse der Land- und Seetruppen, deren Dienstzeit mit dem 18. December d. J. abläuft, wird noch weiter unter den Fahnen gehalten werden. Die Besorgnisse der öffentlichen Meinung und der Presse richten sich hauptsächlich auf Macedonien, wo man einen bulgarischen Einfall befürchtet.

London, 11. October. Der „Standard“ meldet aus Konstantinopel: Am Dienstag wurden in den Moscheen und anderen öffentlichen Gebäuden revolutionäre Placate angehängt, welche die Bildung und den Zusammentritt einer Nationalverwaltung fordern. Die jungtürkische Partei profitirt an der allgemeinen Verwirrung, um gegen den Sultan zu agitiren, den sie für die gegenwärtigen Zustände hauptsächlich verantwortlich hält. Die Furcht vor dem aufwüthenden Geiste der Moslemten dürfte den Sultan zur Be-

„Nun, Chatard, wenn Sie gewinnen, freut sich Niemand mehr als ich. Nur fürchte ich, daß meine Cousine ein viel zu einfaches Wesen ist, um complicirte Berechnungen mit ihr zu machen.“

„Bitte, meine Freundin, — wenn ich einen einfachen Gegenstand in seine Einzelbestandtheile zerlege und diese dann in die größte Unordnung bringe, so hört er auf, einfach zu sein. Stephanie ist wahr und stolz und gut. Ihre Wahrhaftigkeit wird beleidigt sein, ihr Stolz soll getränkt werden, ihre Güte sich verzerren. Die Unordnung ist, wie Sie sehen, rauch gemacht. Wenn mich nicht Alles trügt, wird sie vor Allem danach trachten, wieder einen Schwerpunkt für ihr aus dem Gleichgewicht gekommenes Wesen zu suchen. Wohlan, ich werde zur Stelle sein!“

Aus seinen Mienen sprach Hoffnungslosigkeit, in seinen Augen ging ein eigenes Licht auf, und Frau Katharina betrachtete ihn erkannt von der Seite. Sie hatte bisher geglaubt, daß er anstatt des Herzens eine Schlacke, anstatt des Blutes Wasser im Körper habe, und daß der Inhalt, der Sport seines Lebens sei, für einen der wohlzugenommenen und höchsten Männer zu gelten. Er hatte aus dem Tact sein Studium gemacht und verlor sich nun in plumpen und rohen Intriguen, aus offenerer Begierde noch dem Besitze eines Weibes.

Frau Katharina seufzte, — ach ja, ihr Moris war auch fleißleinen und höchst genug, aber Feuer lag nicht dahinter!

Nachdem die beiden Getreuen noch die Lage Stephaniens nach allen Seiten besprochen, wobei sie unwillkürlich von der Annahme ausgingen, daß sie an Helmsold ein tieferes Interesse nehme, empfahl Chatard sich, um einen ihm bekannten Redacteur aufzusuchen, denselben, der Gaben's Abreise später beobachtete und dessen Zeitung mit allem bekannten Klatsch aus der Residenz stets wohlverlesen war. (Fortsetzung folgt.)

dingungslosen Annahme des armenischen Reformplanes veranlassen. „Daß die Chronicle“ sagt, der Sultan muß die Forderungen der europäischen Mächte sofort annehmen, andernfalls müßte ein Herrscher gefunden werden, der nachgiebiger wäre.

Die „Kreuzer's Office“ meldet, verbleibt die englische Mittelmeer-Flotte angesichts der andauernd ernstlichen Lage in Konstantinopel in Lemnos. Von einem angeblichen Vereinfachen englischer Kriegsschiffe in den Dardanellen ist hier nichts bekannt.

Belgrad, 11. October. Die hier aus Macedonien eingelaufenen Berichte bestätigen, daß in der ganzen Provinz gegenwärtig ungetrübte Ruhe herrscht. Ferner wird berichtet, daß auf bulgarischem Boden zur Zeit keine neuen Veruche zur Bandenbildung wahrnehmbar sind.

Original-Correspondenz.

Dr. F. Budapest, 12. October. Ist es auch eine eigenthümliche Schicksalsfüge, daß angesichts unübersehbarer legislativer Aufgaben das reichstägliche Plenum zu einer zwölfstägigen Pausirung gezwungen, so beruhigt es uns andererseits, daß die anhaltendste Herbfarbeit: Die Budget-Durchberathung für's nächste Jahr seitens der betreffenden Ausschüsse ununterbrochen als Vorbereitungsstadium ebenso eingehend als gewissenhaft fortgesetzt werden kann.

So wie die Eröffnung der gegenwärtigen Session bekanntlich noch in die letzte Septemberrwoche fiel, so werden auch jetzt die nächst bevorstehenden, umfangreicheren Arbeiten unserer Gesetzgebung erst am Schlusse des laufenden Monats legislativ inscenirt werden können. Leider können wir in der alljährlichen Durchberathung des Budgets mit dem zeitraubenden bisherigen modus procedendi nicht endgiltig abrechnen und angesichts all' dieser den circulus vitiosus nicht ähnlichen Verschleppungstheorien ist unbedingt ein Indemnity gang gut vorzuziehen, wenn nur unsere gemäßigten Opposition (Nationalpartei) und äußerste Linke jeder zufälligen und künstlich wachgerufenen Verzögerung patriotisch vorbeugt. Möge man hier endlich in unseren oppositionellen Lagern den geheiligten Interessen des Landes durch eine gemeinsame, objective fortschrittstrennbliche Behandlung unvertagbarer Aufgaben die gebührende Achtung zugesetzen und sich von jener perfiden, unverantwortlichen, zeitraubenden Bertheiligt loslassen, welche jedweden Erfolg durchkreuzt, um der Regierung eine unverschuldete Residuallosigkeit auf's Kerbholz schreiben zu können, welche eigentlich nur der Opposition durch Verschleppung und eine bei den Haaren herbeigezogene Verzögerung bis zum heutigen Tage zugeschrieben werden muß.

Wir fordern daher auch von unserer als Nationalpartei sich gerirenden Opposition in erster Linie, daß sie objectiv controlirend und streng prüfend dem normalen Discusstionsgange schüßend und stützend zur Seite stehe, damit bei Eröffnung des neuen Parlamentesgebäudes endlich einseitig das ganze Land vollberechtigt aufrufen könne:

So gelang es denn endlich den epochalen Resultaten das längst angestrebte Ziel zu erreichen, welches nur dann durchführbar, wenn junctim mit dem nächstjährigen Budget in allmähentlichen Abendstunden auf dem so viel verzweigten volkswirtschaftlichen Gebiete, sowie auch auf dem der Politik durch vereinte Kraft des Parlamentes zur Gegenwart und Zukunft das Mögliche und Zweckmäßigste geschehen wird.

Vielleicht appelliren wir nicht vergebens an die Gewissenhaftigkeit der Opposition!

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 14. October.

— (Ernennung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den diplomirten Lehrer Josef Polgar zum Hilfslehrer an der Fogaraser staatlichen Bürgerschule und höheren Handelsschule ernannt.

— (Bestätigung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den ordentlichen Professor an der Döbner Staats-Oberrealschule, Mathias Schuber, in seiner Eigenschaft endgiltig bestätigt.

— (Zahrmärkteverlegung.) Der k. ung. Handelsminister hat gestattet, daß der in der Szabolc-Doboszar Comitats-Commissar Somogy bieder am weichen Donnerstag und Freitag o. St. abgehaltene Jahrmärkte hinfünftig am Mittwoch und Donnerstag jener Woche, in welche der 1. April n. St. fällt, abgehalten werde.

— (Kautschuk.) Der k. ung. Handelsminister hat den Beschluß des Klein-Koller Comitats-Berwaltungs-Ausschusses bestätigt, wonach Graf Arpad Bethlen für die Benutzung der Fels-Kaplaner, Dominik Gal für die Benutzung der Mikfalvaer Brücke Zoll zu erheben berechtigt sind.

— (Öffentliche Dankagung.) Der Unterrichtsminister spricht öffentlich Dank und Anerkennung aus: der Bistriteleper Betriebsleitung der kön. ung. Staatsbahnen, welche 200 Kronen für Schulzwecke spendete.

— (Theater-Nachricht.) Dienstag den 15. d. gelang das Schauspiel „Ein armer Edelmann“ von Feuilleur zur Aufführung.

— (Einladung.) Sämmtliche Herren Gasmirthe, Cafetiers und sonstige das Schankgewerbe Betreibende werden für Dienstag den 15. d. M., Nachmittags 4 Uhr, in den Gewerbevereinsaal höchlichst eingeladen.

Das Comité.

— (Todesfall.) Gestorben ist: Der berühmte Sprachforscher, Mitglied der ungarischen Akademie der Wissenschaften, Gabriel Szarvas, am 12. d. in Budapest, im 65. Lebensjahre.

— (Romanische Popen gegen das Millennium.) Dieser Tage ersuchte der Oberstaatsrichter von Szekely (Hermannstädter Comitai) in einem besonderen Schreiben die Geistlichen seines Bezirkes, ihm die volkswirtschaftlichen Daten einzuliefern, deren er zu einer statistischen Zusammenstellung für die Ausstellung bedarf. Die Popen verwarren sich gegen diese neue „Belastung“ und namentlich der Szekelyer Popo Valer Popovic erwiderte, wie „Bud. Hirap“ meldet, er sei nicht geneigt, den Ungarn irgendwelche Gefälligkeit zu erweisen, da sie dies nicht verdienen. Daten werde er nur dann liefern, wenn ihm dies seine vorgelegte Kirchenbehörde befiehlt und in Zukunft werde er amtliche Buchstaben in ungarischer Sprache ungelassen zurücksenden, da er nicht verpflichtet sei, auch Ungarisch zu verstehen.

— (Reichstagswahl in Kronstadt.) Der Kronstädter Centralwahlcomité hat die Wahl des Reichstags-Abgeordneten für den 1. händtischen Wahlbezirk auf Dienstag, 22. d. angelegt. Präses der Wahl- und Stimmensammlungs Commission ist Advocat Karl Adam, dessen Substitut Prediger Gustav Schiel, Schriftführer Advocat Dr. Fritz Philippi, dessen Substitut Archivar Friedrich Stenner. Der Wahlort ist der Sitzungssaal des städtischen Rathhauses.

— (Einschränkung des kleinen Lottos.) Der kön. ung. Finanzminister gibt bekannt, daß er in den Ländern der ungarischen Krone das Spiel im Singer, Grazer und Lemberger Zahlenlotto mit 31. December 1895 eingestellt hat. In dieser Angelegenheit lesen wir im Wiener „Fremdenblatt“: Bekanntlich strebt man in Oesterreich wie in Ungarn schon seit längerem die Einschränkung des Spielamtes beim Zahlenlotto an. Innerhalb der letzten Monate wurden über diese Frage zwischen den Finanzverwaltungen Oesterreichs und Ungarns Verhandlungen eingeleitet, die zu positiven Ergebnissen geführt haben. Demgemäß werden vom 1. Januar 1896 ab in Oesterreich Einsätze auf ungarische Ziehungen nicht mehr angenommen werden, ebenso wie man dann in Ungarn keinen Einsatz mehr auf österreichische Ziehungen annehmen wird. Bisher war es nämlich möglich, bei einer österreichischen Lottocollectur Spieleinsätze auf ungarische Ziehungen (Ofen, Hermannstadt, Temesvar) anzumelden. Die Einnahme

auch aus diesen Spielen fiel Oesterreich zu, das ja auch das Risiko trug. Im Gewinnfalle wurde der entsprechende Betrag an den Gewinnenden also von der österreichischen Staatscasse gezahlt. Mit Ungarn hatte dieses „ungarische“ Spiel bei österreichischen Lottocollecturen demnach nur den Zusammenhang, daß die Ziehungsergebnisse Ungarns für Gewinn oder Verlust des Spielers maßgebend waren. Ganz dasselbe gilt selbstverständlich von den in Ungarn vorgenommenen „österreichischen“ Spielen. Am 1. Januar 1896 wird dieser Spielmodus in beiden Reichshälften eingestellt werden. In Oesterreich werden Spielanmeldungen nur mehr für die österreichischen Ziehungen — bekanntlich sind dies gegenwärtig zehn Orte — in Ungarn für die oben genannten drei Ziehungen angenommen werden. Wie aus der obigen Rundmachung des Finanzministers hervorgeht, sind für Ungarn nicht alle österreichischen Ziehungen, sondern von den vorhandenen zehn bloß drei verboten worden.

— (Verschüttete Arbeiter.) Man meldet aus Temesvar: In den Sandgruben bei Stancosfalva ereignete sich ein Erdsturz, dem drei Menschenleben zum Opfer fielen. Während der Arbeiten hatten sich große Erdmengen gelöst, welche zwei Frauen und einen Mann begruben. Die Leichen konnten erst nach mühsamer Arbeit geborgen werden.

— (Neue Section.) In Folge des stetigen Anwachsens der Kosten für die Gendarmerie und die hauptstädtische Staatspolizei, welche Kosten in den verflochtenen drei Jahren um zwei Millionen zugenommen haben und durch das nahezu eine Million verursachende Matriculwesen sind die Ausgaben der Buchhaltung im Ministerium des Innern wesentlich vermehrt worden. Der Minister hat daher — wie „Pesti Hirap“ meldet — eine neue Section errichtet, für welche die Stelle eines Rechnungsrathes systemförmig werden muß. Da ferner die bisher dieser Buchhaltung zugetheilten Gendarmerie-Rechnungswachmeister zu den Districtscommanden zurückbeordert werden, ergibt sich auch die Nothwendigkeit, den Personalstatus um einen Controlor, einen Official und einen Practikanten zu vermehren.

— (Die Unglücksfälle im Aggauer Walde.) Erzherzog Josef hat bei seiner letzten Anwesenheit in Rajend den dortigen Photographen Karl Steindl mit der Aufnahme der Unglücksfälle im Aggauer Walde betraut. Die Probebilder wurden durch den Gutsinspector Anton Ulrich Sr. l. u. l. Hobeit bereits übermittelt und nun ist eine Bestellung von 42 Stück erfolgt. Aufgenommen wurde: „Die Unglücksfälle“, „Waldbpartie gegen den Unglücksort“, „Vom Unglücksort gegen den Waldausgang“, „Jagdhütte“, in welcher der verwundete Erzherzog Ladislaus ruht.

— (Der prophetezte Dauerschlaf.) Der in einer Buchdruckerei in Debreczin beschästigte 18-jährige Schriftfeger Stefan Jónai-Szabó erklärte am 3. September l. J. einem Arbeitscollegen, er werde am 10. October einschlafen und drei Tage hindurch ununterbrochen schlafen. Man legte den Worten Szabó's keine Bedeutung bei, da man ihn als krankhaft neugierigen Menschen kannte, der übrigens seine Arbeit regelmäßig verrichtete. Am Morgen des 10. October erschien die Mutter Szabó's in der Druckerei und brachte ein Schreiben ihres Sohnes, worin dieser unter dem Datum des 9. October, 12 Uhr Nachts, seinem erwählten Collegen die Mittheilung macht, daß er sich jetzt niederlege, um, wie er ihm angekündigt, drei Tage lang zu schlafen. In der That fand man den jungen Mann in der ärmlichen Behausung seiner Mutter schlafend; die kleine Wohnung war von zahlreichen Besuchern angefüllt. Der Schlafende hatte ein ganz blaßes Aussehen und athmete kaum wahrnehmbar. Die über den Fall befragten Aerzte Dr. Eduard Balkanyi und Dr. Ludwig Gluck erklärten diesen für einen vöndär-aktativen Zustand, dessen Ursache in Hysterie und Hysteropilepsie zu suchen ist. Am 11. d. Nachmittags begab sich auch Dr. Julius Kenézy zu Szabó, welcher im Bette lag, aber schon nach kurzem Aufstehen des Arztes gab Szabó in kurzen, abgerissenen Sätzen Antwort, woraus zu entnehmen war, daß der junge Mann an religiösen Hallucinationen leide. Das Merkwürdige an der Sache ist, daß Szabó, nachdem der Arzt sich entfernt hatte, wieder in seinen hysterischen Schlaf verfiel und nun seit nahezu zwei Tagen ununterbrochen schläft.

— (Eine blutige Familientragödie.) spielte sich am 11. d. in Nagy-Szekeres ab. Der Arbeiter-Aufseher Arpad Lukacs erschoss im Hause seines Schwiegervaters seine ihm erst vor kurzem angetraute Gattin, welche ihn nach kurzem Beisammensein verlassen hatte und machte dann seinem eigenen Leben durch einen Revolveranschlag ein Ende.

— (Im Segelboot von Tokaj nach Belgrad.) Vor Kurzem brachen die Herren: Dr. Ladislaus Laczay, Varna Nagy, Anbor Rajush und Barna Szillenberk zwanzig Kilometer oberhalb Tokaj auf, um in einem Segelboote die Theiß entlang nach der unteren Donau zu segeln. Die Expedition, die fortwährend mit widrigem Wind zu kämpfen hatte, mußte die ganze Zeit die Ruder gebrauchen und kam, wie man schreibt, am neunten Tage in Belgrad an; von dort konnte die Fahrt überhaupt nicht fortgesetzt werden. Die interessante Reise ist auch als poetische Leistung erwähnenswerth, da die Gesellschaft zusammen 864 Kilometer, täglich daher 96 Kilometer zurücklegte und dabei die ganze Zeit, Tag und Nacht, im Freien zubrachte; in vorzüglicher Condition traf sie in Belgrad ein.

— (Militärische Ballonfahrt.) Aus Schwachat, 10. d., wird geschrieben: Gute landete bei Mannsdörth, vom Wiener Arsenal kommend, der Militärballon. In der Gondel befanden sich die berühmten Lustschiffer Lieutenant Rozesnik und Oberlieutenant Dörzal. Der Ballon, der um circa 10 1/2 Uhr hochgelassen wurde, hatte, von starkem Winde getrieben, seine Richtung nach Brud an der Theiß genommen und verwehnd bald in dichten Regenwolken, um, nur zeitweise aus den Wolken hervortretend, den Zuschauer Arbeit über die eingeschlagene Richtung zu verschaffen. Vermöge der kalten Luftströmung, in der er sich befand, behielt der Ballon eine sehr niedrige Fahrhöhe und es schien, als sollte derselbe mit der Gondel an einen der hohen Fabrikschle der Dreher'schen Brauerei in Schwachat anstoßen. Doch war dies nur eine optische Täuschung, denn die Lustschiffer hatten in Erkenntniß der drohenden Gefahr Ballast ausgeleert und in lähmen Schwinge übersprang der Ballon die Fabrik und schwebte gegen die Donau. Der bis jetzt schwach fallende Regen wurde stärker, die Tropfen fielen dichter und schienen den Ballon rasch zu belasten und in dichten Staubwolken sah man den Ballast aus der Gondel strömen. Noch immer wurde der Regen intensiver, und aber als der Ballon den Südausgang von Mannsdörth passirt hatte, gingen Regenwolken einem Wolkenbruch gleich hernieder und der Ballon fiel immer mehr. Bei starkem Winde, etwa 200 Schritte von der Donau entfernt, fiel der Ballon rapid. Am Anfange der großen Auen, welche das Donaugelände beiderseits flankiren, wurde der Ballon aufgerissen und flog in Folge des Gaseruflusses gegen eine kleine Lichtung, wo derselbe in strömendem Regen liegen blieb. Trotz der schwierigen Verhältnisse wurde die Landung glücklich durchgeführt.

— (Pflichtgetreu.) Aus Olmütz wird geschrieben: Vor einigen Tagen stand der Infanterist des 93. Infanterie-Regiments Franz Soufal aus Kladel bei den Feumagazinen auf Posten, als Erzherzog Eugen, ganz in Gedanken verfunken, eine Cigarre rauchend, dem Posten entgegenkam. Für Jedermann ist das Rauchen in der Nähe der Feumagazine aus dos Strengste verboten. Getreu seiner Pflicht, machte der Posten dem Erzherzog in entsprechender militärischer Art die Meldung von dem Vorkasse dieses Verbotes. Zwei Tage später wurde der Mann zum Divisionsappart befohlen und war nicht wenig überrascht, als der Erzherzog in leutseligster Weise dessen strenge Pflichterfüllung lobte und ihm außerdem einen blanken Ducaten in die Hand drückte.

— (Ein Jagdausflug dreier Cavaliere.) Am 3. December d. J. begeben sich drei Grafen aus verschiedenen Theilen Polens, und zwar Graf Joseph Potocki aus Wolhynien, Graf Thomas Jamowski aus Preussisch-Polen und Graf Bogislaw Torowski aus Galizien nach Afrika, in das Land der Somali und Sala auf die Jagd. Im Laufe des Sommers trafen die Cavaliere in England die entsprechenden Vorbereitungen für diese große Reise und erwirkten bei der englischen Regierung die Zu-

sicherung... sie die für... gegen Thie... gegenstände... der Reise... petition ab... schaft benö... schichte die... die theils...
junges Mä... war sehr f... Clavier sp... hatte es e... hatte dem j...
zu Allen d... seinem Beg... ihnen unnu... den sehr b... Doch dazu... Lehrer wer... zu schreiben... licher Weis... zu dessen V... Schriftstück... Schmidt.“
zum Orakel... gestellten G... übernehmen... herste die... finden werd...
Theilnahme... krattisch... richtet: U... bergischen P... eine Somm...
Hiermer... zu dem Bal... wünschte, k... Dr. Will... schon geleg... legenheit le...
Mann war... sterblich im... Prinzessin... Strauben...
Doctorenfr... davon legte... und die da... Traureder...
„Ständekun... die Prinzess... Braut zum...
keineswegs... stand, dem... gebracht hat... ihren Gatte...
Lieblichkeit... sticht, daß... Reichthum...
Ein London... aus Genua... auf hoher S...
Es fehlen e... man weiß j... mit Ausnah...
„Philipp... von 451 M... rbeders An...
— (Probirg... beobachtet...
Rauern die... Panik.
— (wird, der S...
Roumain... Scene vor... in Rummer... und sein b... werden, p...
Tische bere...
Rumès —...
und den G...
Vachon! P...
man sich w...
gehoht w...
— (brachte Ka...
verlobt, en...
Beschreib...
Fall sein w...
seit zwei J...
Schläge 150...
Million, die...
verdiene ich...
mich noch...
werde nur...
Ueber mein...
— (G...
spieler habe...
Keely du...
Theaters z...
Male vor...
leitete sie b...
und der M...
Dame hat...
Ansprache...
— (e...
einen Bude...
Gunde in...
find elende...
rühren dar...
haben, die...
Bubel gebl...
kennt, in de...
productie...

M. B. 1580/1895.

[769] 1-3

Eichen-Nutzholz-Licitation.

Montag den 28. October 1895, Vormittags 9 Uhr, findet auf dem städtischen Rathhause zu Hermannstadt die Licitation zum Verkauf von 436 Stück aus den Bauholzschlägen im Jungen- und Katharinenwalde zurückgebliebenen, ausgewählten Eichenholzstämmen statt.

Die Gesamtholzmasse dieser durchschnittlich über 65 cm im Durchmesser habenden Eichbäume wurde mit 1418 Festmeter bemessen, wovon 70% auf Bau- und Werkholz und der Rest auf Brennholz entfallen, und mit 6285 fl. 69 kr. ö. W. geschätzt.

Das Badium beträgt 300 fl. und können alle näheren Licitations- und Vertragsbedingungen beim städtischen Forstamte eingesehen werden, wohin auch etwaige schriftliche Offerte, veriegelt und mit dem nöthigen Badium versehen, bis zum Beginn der mündlichen Licitation einzureichen sind.

Hermannstadt, den 10. October 1895.

Der Magistrat.

B. 1050/1895.

[773] 1-3

1500 Eichenstämme

werden den 24. October l. J., Vormittags 10 Uhr, von Seite der Gemeinde Hahnbach in öffentlicher Feilbietung verkauft werden.

Ausschufspreis 3000 fl. ö. W., Reingeld 300 fl. ö. W. Die Feilbietung geschieht mündlich und im Offertwege, doch müssen die Offerte, mit dem Reingeld versehen, bis zum 23. October l. J., 12 Uhr Mittags, in der Kanzlei des Ortsamtes einlangen.

Die Licitation findet in der Ortsamts-Kanzlei zu Hahnbach statt, woselbst auch die näheren Licitations-Bedingungen innerhalb der gesetzlichen Amtsstunden eingesehen werden können.

Hahnbach, am 14. October 1895.

Das Ortsamt.

Zu vermieten Wohnhaus:

3 Zimmer, Küche, Keller etc., ganz separirt, auch für Pensionisten bestens geeignet, Josefstadt, Berggasse Nr. 25.

(876) 8

Distinguirten Herren,

welche in den besten Kreisen der Gesellschaft verkehren, wird durch den Verkauf eines weltberühmten (deutschen) encyclopädischen Werkes unter coulantesten Zahlungs-Bedingungen Gelegenheit zur Erlangung eines bedeutenden Nebeneinkommens geboten.

(770) 1-1

Offerten unter „N. S. 4479“ an Haassenstein & Vogler (Otto Maas), Wien, l., erbeten.

Die Steinbrucher

Königs-Bierbrauerei-Actien-Gesellschaft

erlaubt sich hiemit, dem p. t. Publicum höflichst zur Kenntniß zu bringen, daß sie den Verkauf ihrer Biere begonnen hat und dieselben unter der Benennung

Lagerbier, Königsbier, Märzenbier, Kronenbier und Bayerisches Bier

sowohl im Faß, als auch in Flaschen in Verkehr bringt. [710] 4-6

Preis-Courante werden auf Wunsch gratis und franco zugestellt.

Claviere

der

Gebr. Stingl, J. Fritz & Sohn, Hofmann, Proksch, Bösendorfer, Schweighofer,

Harmonium von Kotykiewicz

in vorzüglichen Modellen

stets vorräthig zur Auswahl

in

[407] 18

Heldenberg's Claviersalon

Hermannstadt, Mühlgasse 12.

18 Stück leere

gute Weinfässer,

500 bis 600 Liter fähig, sind zu verkaufen. Näheres bei Georg Rumler, Schwimmschulgasse Nr. 5, zu erfragen. [742] 3-3

Peter Barbu,

Tapezierer-Meister,

Hermannstadt, Mühlgasse Nr. 2

(Habermann'sches Haus),

empfiehlt sich einem p. t. Publicum zur Anfertigung neuer Arbeiten, sowie aller in dieses Fach schlagender Decorationen und Reparaturen in und außer dem Hause zu den billigsten Preisen. [772] 1-3

Preis-Medaille



LEICHTLÖSLICHER CACAO

(370) 21-24

Chicago Weltaustellung.

Die Annoncen-Expedition

Heinrich Schalek,

WIEN, I., Wollzeile II,

gegründet 1873,

bejorgt

Annoncen jeder Art

für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu coulantesten Bedingungen.

Nasche und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen. Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei. (866) 26

Telephon Nr. 809. — Postparacassen- (Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

Gutes Mittag- und Abendessen!

Achtungsvoll Unterzeichneter mache den hochgeehrten Herren Officieren, Einjährig-Freiwilligen und dem p. t. Publicum aus dem Civiile die höfliche Anzeige, daß in der

Restauration des Gesellschaftshauses

ein

gutes Mittag- und Abendessen

bei nur mäßigen Preisen im Abonnement zu haben ist. Ein Versuch wird den Beweis dafür erbringen, daß die Küche derzeit in bewährten Händen sich befindet und den Vergleich mit jeder anderen, als gut anerkannter lobend bestehen wird.

Das zum Ausgange kommende vorzügliche Steinbrucher Bier und naturreine ausgezeichnete Weine aus den besten Weingebenden werden dem p. t. Gästen zuverfichtlich munden und auf prompte Bedienung wird jederzeit ganz besonders geachtet werden.

Mit der Zusicherung, daß ich Alles aufbieten werde, meine p. t. Gäste nach jeder Richtung hin zufriedenzustellen, erlaube ich mir die höfliche Bitte um recht zahlreichen Besuch und zeichne

Hermannstadt, im October 1895

hochachtungsvoll

Ferdinand Banzinger,

Restaurateur.

[758] 2-6

J. Pserhofer's

Blutreinigungspillen,

vormals „Universal-Pillen“ genannt,

verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That sehr viele Krankheiten gibt, in welchen diese Pillen ihre wirklich ausgezeichnete Wirkung bewährt haben.

Seit vielen Jahrzehnten sind diese Pillen allgemein verbreitet und wird es wenige Familien geben, in denen ein kleiner Vorrath dieses vorzüglichen Hausmittels mangeln würde.

Von vielen Aerzten wurden und werden diese Pillen als Hausmittel empfohlen, ganz insbesondere gegen alle Uebel, welche durch schlechte Verdauung und Verstopfung entstehen, als: Störung der Gallen-Circulation, Leberleiden, Erschlaffung der Gedärme, Windkolik, Unterdrang zum Schitin, Hämorrhoiden (Goldader) u. dgl.

Durch ihre blutreinigenden Eigenschaften sind sie auch ganz besonders von guter Wirkung bei Blutarmuth und den davon herrührenden Krankheiten, als: Fleischsucht, nervösen Kopfschmerzen u. s. w. Diese Blutreinigungspillen wirken außerdem so gelinde, daß sie nicht die geringsten Schmerzen verursachen und daher auch von den schwächlichen Personen und selbst von Kindern ohne Bedenken genommen werden können.

Diese Blutreinigungspillen werden einzig und echt erzeugt in der Apotheke „Zum gold. Reichsapfel“ des J. Pserhofer, Singerstrasse Nr. 15 in Wien und kostet eine Schachtel mit 15 Stück Pillen 21 kr. ö. W. Eine Rolle mit 6 Schachteln kostet 1 fl. 5 kr., bei unfranchirter Nachnahmeleistung 1 fl. 10 kr. Bei vorheriger Einzahlung des Geldebetrages kostet sammt portofreier Zusendung 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 35 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr. Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.

NB. Infolge ihrer großen Verbreitung werden diese Pillen unter den verschiedensten Formen und Namen nachgemacht; es wird daher ersucht, ausdrücklich J. Pserhofer's Blutreinigungspillen zu verlangen und sind nur diejenigen als echt zu betrachten, deren Gebrauchsanweisung mit dem Namenszug J. Pserhofer versehen ist und die auf der Deckelung jeder Schachtel denselben Namenszug in rother Schrift tragen.

Von den unzulässigen Schreibern, in denen sich die Conjointen dieser Pillen für ihre wieder erlangte Gesundheit nach den verschiedensten und schwersten Krankheiten bedanken, lassen wir hier nur wenige folgen, mit dem Bemerken, daß Jeder, der nur einmal diese Pillen gebraucht, dieselben weiter empfiehlt.

Wien, den 30. April 1893.

Gedebter Herr Pserhofer! Seien Sie so freundlich und schicken Sie mir wieder 15 Rollen von Ihren unübertrefflichen Blutreinigungspillen per Nachnahme. Ich spreche Ihnen auch hiemit meinen verbindlichsten Dank aus für die Wunderkraft Ihrer Pillen. Es zeichnet sich hochachtungsvoll Franz Paulitsch, Wien, Vindobona.

Prague bei Brünn, am 12. September 1887.

Wohlgeborener Herr! Gottes Wille war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und schreibe ich Ihnen jetzt den Erfolg hiervon: Ich hatte mich im Wochenbette verkränkt, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon todt, wenn Ihre wunderbaren Pillen mich nicht errettet hätten. Gott segne Sie tausendmal dafür. Ich habe Vertrauen, daß mich Ihre Pillen ganz gesund machen werden, so wie sie auch Anderen zur Gesundheit verhelfen. Theresia Kniflic.

Wiener-Neubad, am 9. December 1887.

Euer Hochwohlgeborener! Den wärmsten Dank spreche ich Ihnen im Namen meiner 60-jährigen Tante aus. Dieselbe litt fünf Jahre an chronischem Magenkatarrh und Wasserleucht. Das Leben war ihr eine Qual und glaubte

Wien, den 30. April 1893.

se sich schon aufgegeben. Durch Zufall erhielt sie eine Schachtel Ihrer ausgezeichneten Blutreinigungspillen und war nach längerem Gebrauche befreit. Hochachtungsvoll Josefa Weingittel.

Eisenbrunn bei Gößl, am 27. März 1889.

Euer Wohlgeborener! Ergebenst Gelernter erlucht um abermalige Zusendung von 4 Rollen Ihrer wirklich nützlichen und ausgezeichneten Pillen. Ich kann nicht umhin, Ihnen meine vollste Anerkennung hinsichtlich des Wertes dieser Pillen auszubringen und werde ich dieselben, wo ich nur in die Lage komme, allen Leidenden auf das Wärmste empfehlen. Von dieser meiner Dankagung ermächtige ich Sie hiemit, jeden beliebigen öffentlichen Gebrauch zu machen. Hochachtungsvoll Ignaz Habn.

Götsdorf bei Koblach, Oßerr., Schleien, am 8. Octob. 1886.

Euer Wohlgeborener! Erlaube freundlichst, mir eine Rolle zu 6 Schachteln von Ihren Universal-Blutreinigungspillen zu senden. Nur Ihren wunderbaren Pillen habe ich es zu verdanken, daß ich von einem Magenleiden, welches mich durch fünf Jahre gepeiniget hat, erlöst wurde. Mir sollen auch diese Pillen nie mehr ausgehen und sage ich Euer Wohlgeborenen hiemit meinen wärmsten Dank. Mit größter Hochachtung Anna Zwiidl.

Bernhardiner Alpenkräuter-

Liqueur von W. O. Bernhard in Bregenz. Eine Flasche 2 fl. 60 kr., eine 1/2 Flasche 1 fl. 40 kr., eine 1/4 Flasche 70 kr.

Amerikanische Gichtsalbe, bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln: Rückenmarkleiden, Gliederreizen, Rheuma, Migräne, nervösem Zahnweh, Kopfschmerz, Ohrenreizen etc., 1 fl. 20 kr.

Augen-Essenz von Dr. Romershausen, zur Stärkung und Erhaltung der Sehkraft, in Original-Flacone à 2 fl. 50 kr. und 1 fl. 50 kr.

Englischer Wunderbalsam, 1 Flasche 50 kr.

Ziaterpulver gegen Katarrh, Heiserkeit, Husten etc. Eine Schachtel 35 kr., mit Franco-Zusendung 60 kr.

Franzbranntwein, mit und ohne Salz. Eine Flasche 70 kr.

Frostbalsam von J. Pserhofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. Ein Tiegel 40 kr., mit Franco-Zusendung 65 kr.

Kropf-Balsam, verlässliches Mittel gegen Blähgale. 1 Flacon 40 kr., mit Franco-Zusendung 65 kr.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen) gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibschmerzen aller Art, ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon 22 kr., 12 Flacone 2 fl.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österr.-ungar. Zeitungen angeführten in- und ausländischen pharmaceutischen Specialitäten vorräthig, und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigst besorgt.

Versendungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldeinsendung, größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

J. Pserhofer's Apotheke „Zum goldenen Reichsapfel“,

Wien, I., Singerstrasse Nr. 15.

[781] 2-12

Franco werden Bestellungen nur gegen vorherige Einzahlung des entsprechenden Portobetrages effectuirt und stellen sich in diesem Falle die Postgebühren bedeutend billiger, als bei Nachnahmebestellungen.

Als echt sind nur jene Pillen zu betrachten, deren Anweisung mit dem Namenszug J. Pserhofer versehen ist und die auf dem Deckel jeder Schachtel denselben Namenszug in rother Schrift tragen.

Die obgenannten Specialitäten sind auch zu haben in Budapest bei Apotheker J. v. Török, Rönigsgasse 12.

Erstmal täglich
ter Tage nach
Pränumera
in B
Ganzjährig
Halbjährig
Stierteljährig
Monatlich
Mit Aufstellung
Gans, monat
Eingelne
Mit Post
im J
Halbjährig
Stierteljährig
im An
Halbjährig
Stierteljährig
für die Abent
Adolf Reiss
Manufaktur
schickt; unfranch
genom
Titel-Abonn
Nr. 2
Die
Dem
geschrieben:
getroffen.
bnein, um b
Stambul find
theilen größte
eingetreten,
genommenen
Mangel an
Andererseits
Charakterist
Hüte tragen.
Der P
überfüllt von
Beiden des,
Armenien e
so gab es au
Armenien,
Biele
die in die
wagen sich
um ihre Willk
über ihre G
Parteien ent
und, wie m
Espione entla
armenische
Die d
so schnell ab
haben. In
der Porte u
kaum erwart
Angelegenheit
beten, Ritze
Unzulänglich
Reformen au
Sinfich
Seite folgen
wäre endlich
mächtigen erzie
absichtigten
wieder zurück
kommen. G
für diesen
Ministerium
verstorbenen
Reif Bey g
des Staates.
Im
Refidenz so
in ernsten b
fanatismus
ganz aus de
gehen. Man
die Provinz
unumwunden
der armenisc
laut Art by